

Serie in der Rubrik „Zeitschnitte“, in:

Katholisches Sonntagsblatt

Ausgabe 29/2009, S. 38/39

Ausgabe 30/2009, S. 40

Ausgabe 31/32/2009, S. 40

Im Frühjahr 1949 werden im neu gegründeten Nordkorea die Mönche der Abtei Tokwon und die Tutzinger Missionsschwwestern in Wonsan verhaftet. Nach Intrigen der kommunistischen Geheimpolizei wird die Führungsriege in Pyönyang zu Haftstrafen verurteilt, während die übrigen Mönche und Nonnen im Arbeitslager Oksadok interniert werden. 24 von 66 Gefangenen aus deutschsprachigen Benediktinerklöstern, darunter sechs aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, sowie zwölf koreanische Benediktiner sterben durch Zwangsarbeit, Hunger, Kälte, Folter und Mord. Sie sollen selig gesprochen werden.

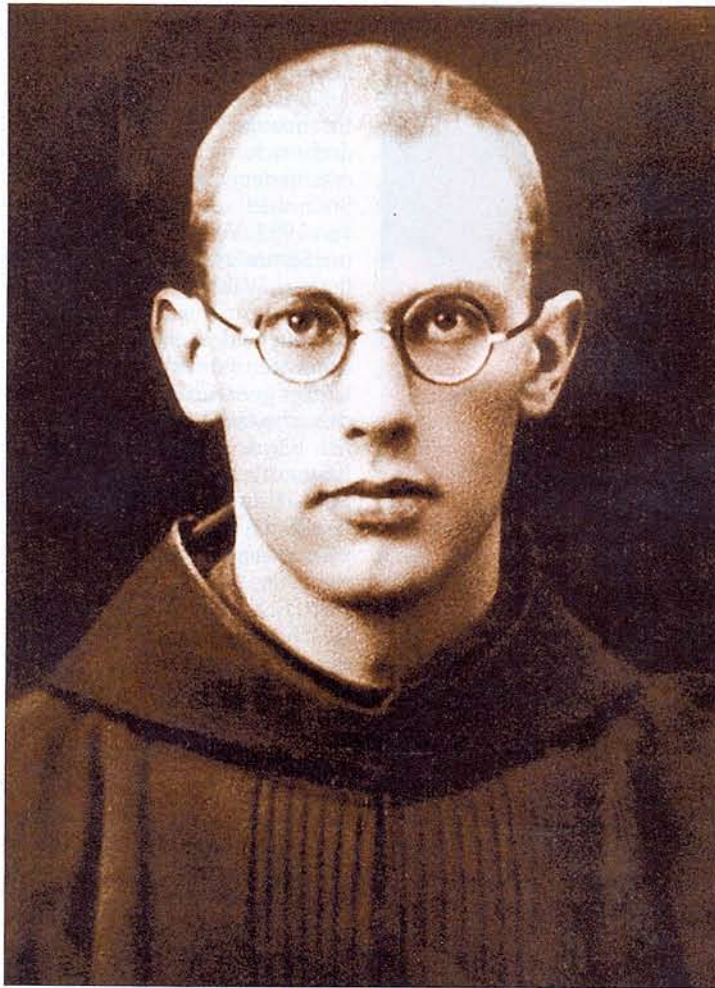
Als die Missionare ins Lager Oksadok kommen, gelingt es ihnen, einen Messkoffer einzuschmuggeln. Sie führen ihr Leben nach der Benediktinsregel fort. Die Gebäude werden durch Umbauten zu einer Art Doppelkloster. Die Gefährten müssen täglich bis zu 18 Stunden Zwangsarbeit leisten. Dabei werden sie unterernährt und die Betreuung durch die Lagerärztin Schwester Diomedes Meffert muss ohne Medikamente auskommen. Die Bewacher sind auf Schikanen getrimmt und attackieren den Glauben der Benediktiner. Dennoch feiern diese fast täglich Eucharistie. Sie sammeln Weizenkörner und verarbeiten sie zu Hostien. Zugleich wächst auf dem Lagerareal wilder Wein, den sie zu Messwein keltern.

Front verschiebt sich rasch hin und her

Die Gründung zweier koreanischer Staaten 1948 zieht 1950 den Ausbruch des Koreakrieges nach sich. Nordkoreanische Truppen besetzen in Kürze Südkorea bis auf einen Landstrich im Südosten. Mit einem nachgeordneten UN-Mandat starten südkoreanische, amerikanische und weitere alliierte Truppen eine Gegenoffensive. Die Front verschiebt sich wieder von Süden nach Norden. Dabei kommt es zunächst zur Einnahme von Pyönyang. Im dortigen Gefäng-

Die Märtyrer von Tokwon/Nordkorea (II)

»So ist Pater Gregor der Not dieser Tage erlegen«



Todesdatum 15. November 1950: Pater Gregor Sorger aus Spaichingen tritt 1927 nach dem Jurastudium in Tübingen ins Kloster Beuron ein. 1940 wechselt er aus der Mission in Japan in die Abtei Tokwon. 1949 wird er von den Kommunisten inhaftiert. Nach eineinhalb Jahren Lagerhaft stirbt er an Hunger und Kälte.

Foto: pm

nis war bereits im Februar 1950 Abtbischof Bonifatius Sauer den Bedingungen der Kerkerhaft erlegen. Weitere gefangene Mönche, darunter der aus Unterstelzhausen stammende Bruder Ludwig Fischer, werden im Oktober erschossen.

Durch den weiteren Vormarsch nach Norden gerät auch das Lager Oksadok in Bedrängnis. Die noch lebenden Gefangenen – vier sind bereits verstor-

ben – werden auf Geheiß der Lagerkommandantur nach Manpo an den chinesisch-nordkoreanischen Grenzfluss Jalu gebracht.

Pater Gregor betete beim Bombenangriff

Dort sind sie zunächst im Gefängnis, das jedoch ins Visier amerikanischer Bomber gerät. Pater Odilo Ramroth, einer der



Streifzüge durch die Kirchengeschichte

Überlebenden, erinnert sich an den 1906 geborenen, aus Spaichingen stammenden Pater Gregor Sorger, der im Jahr 1940 aus Tonogaoka in Japan nach Tokwon gekommen war: »Bei einem Fliegerangriff in Manpo, wo uns die Fensterscheiben einfliegen und von der Decke Stücke herunterfielen, sah ich ihn allein in einem Zimmer aufrecht knien und beten.«

»Eiskalter, roh gedeckter Raum«

Die Benediktiner werden erneut in ein in der Nähe befindliches Lager umquartiert. Die Kälte dort führt zum Tod Pater Gregors, den die Lagerärztin Schwester Diomedes in dem Dokumentenband »Schicksal in Korea« (1974) überliefert: »Unser Gefängnisloch war ein eiskalter, roh gedeckter Raum über dem blanken Erdboden. Zu essen gab es damals nichts als hie und da gesottene Maiskörner, und so ist Pater Gregor der Not dieser Tage erlegen, man kann sagen buchstäblich verhungert und erfroren. Das war der 15. November 1950.«

China greift in die Kämpfe ein

Drei weitere Mitbrüder sterben ebenfalls in Manpo. Mittlerweile greift China in den Krieg ein und unterstützt Nordkorea. Dieser Allianz gelingt es, die Südverbände wieder zurückzudrängen. Folge für die Gefährten ist, dass sie wieder ins Lager Oksadok zurückgebracht werden. Die Lage der Überlebenden verbessert sich jedoch nicht – im Gegenteil.

Stefan Blanz

In der letzten Folge:
Die Lebenden beneiden die Verstorbenen: Willkür im Lager